

DER

Zukunftsbeweger

SOMMER 2022

Mehr als Geld bewegen

GlobalanceInvest



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Eine Problemlöserin
unserer Zeit

SEITE 8

INTERVIEW

Bertrand Piccard zum Aufbau
einer effizienten Welt

SEITE 14

ELEKTROAUTO-BATTERIEN

Wie sie ein zweites Leben
erhalten

SEITE 17



6

WALD

Der Wald– facettenreich und wertvoll

8

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

KI: eine Problem– löserin unserer Zeit

12

URBANISIERUNG

Die Städte für morgen gestalten wir heute

PODCAST

Mehr zu den Inhalten dieser Ausgabe
im Podcast von Verwaltungsratsmitglied
Christina Kehl:

[globalance.com/
zukunftbeweger-christina-kehl](https://globalance.com/zukunftbeweger-christina-kehl)



4

FACTS & FIGURES

Unsere Welt von
der positiven Seite

14

INTERVIEW

Bertrand Piccard zum Aufbau
einer effizienten Welt

17

BATTERIEN RECYCELN

Die Wiederbelebung der
Elektroauto-Batterien

18

KLIMASCHUTZ

Klimalösungen als Chance für
wirtschaftliches Wachstum

20

DOOMSCROLLING

Wenn der Daumen
dem Gehirn entwischt

21

KURZINTERVIEW

Paul Ivić

22

START-UPS

Mutmacher und
Hoffungsträger



Positiv bleiben – das Gebot der Stunde



Dass aktuell mehrere, miteinander verbundene Krisen eskalieren – Klimakatastrophe, Pandemie, Krieg in Europa, geopolitische Spannungen und Stagflation – löst weltweit immer mehr Angst und Unsicherheit aus. Die konventionellen Lösungen funktionieren nicht mehr und unsere Politiker*innen und Institutionen haben kaum überzeugende Antworten darauf. Unsere globale Zivilisation steht vor einem beispiellosen Wandel.

In so einem herausfordernden Umfeld nehmen negative Gedanken meist überhand und beherrschen unser Denken und Handeln. Aus diesem Grund möchten wir mit diesem *Zukunftsbeweger*-Magazin einen Kontrapunkt setzen. Wir wollen Ihnen in dieser Ausgabe ausschließlich positive Entwicklungen aufzeigen.

Es ist so: Wir und vor allem die uns folgenden Generationen haben große Aufgaben zu bewältigen. Aber wir müssen nicht mehr auf teure Durchbruchstechnologien warten. Denn bereits heute stehen uns vielversprechende Technologien in den Bereichen Energie, Mobilität, Ernährung, Ausbildung und Infrastruktur zur Verfügung; zu einem Bruchteil der bisherigen Kosten. Wir müssen nur den Mut haben, umzudenken und alte Zöpfe abzuschneiden.

Technologie allein wird jedoch nicht ausreichen. Den größten Schritt müssen wir mental machen und die Dinge neu denken. Im Wandel und in einer neuen Betrachtung liegt der Schlüssel für viele der Herausforderungen. Gehen wir diesen Wandel mit einer positiven Grundhaltung an.

Ich wünsche Ihnen einen schönen und inspirierenden Herbst und viel positive Energie, die Sie begleitet.

Werner Hedrich

Geschäftsführer Globalance Invest GmbH

”

Das Glück unseres Lebens hängt von der Beschaffenheit unserer Gedanken ab.

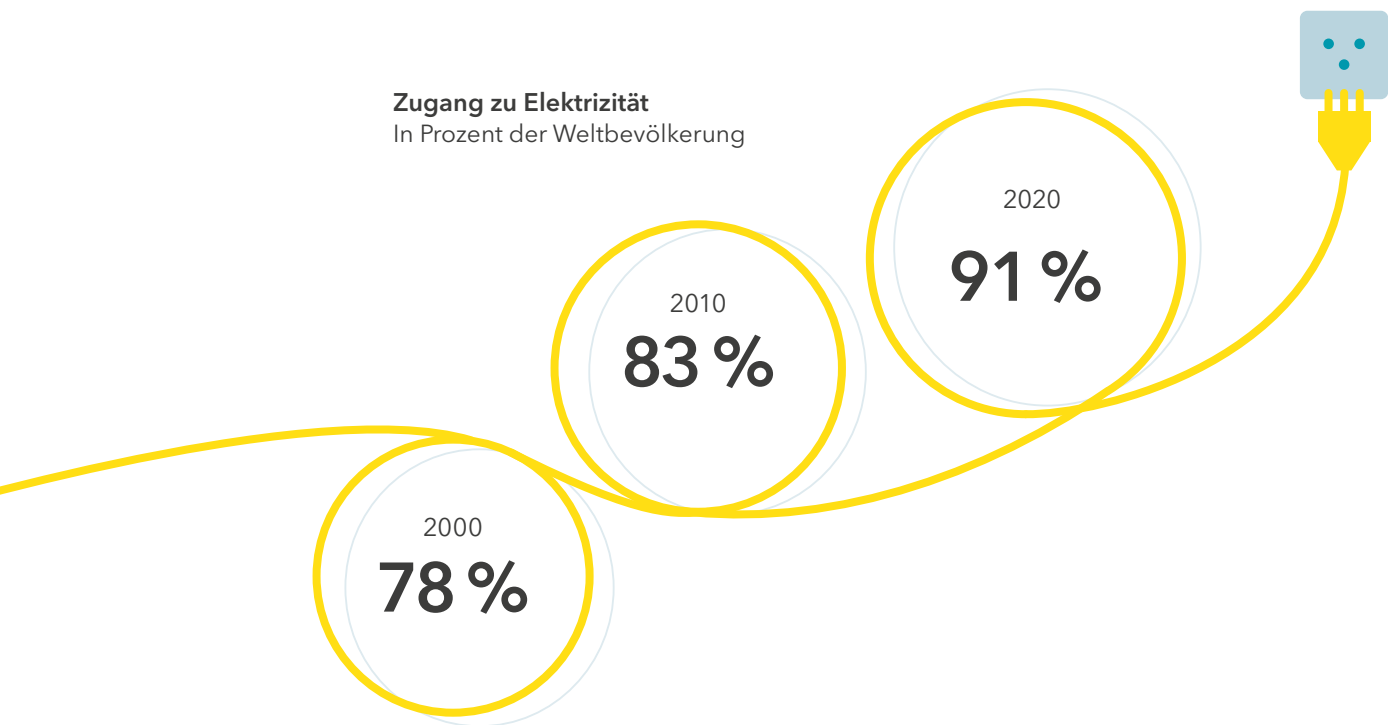
Marc Aurel

Unsere Welt von der positiven Seite

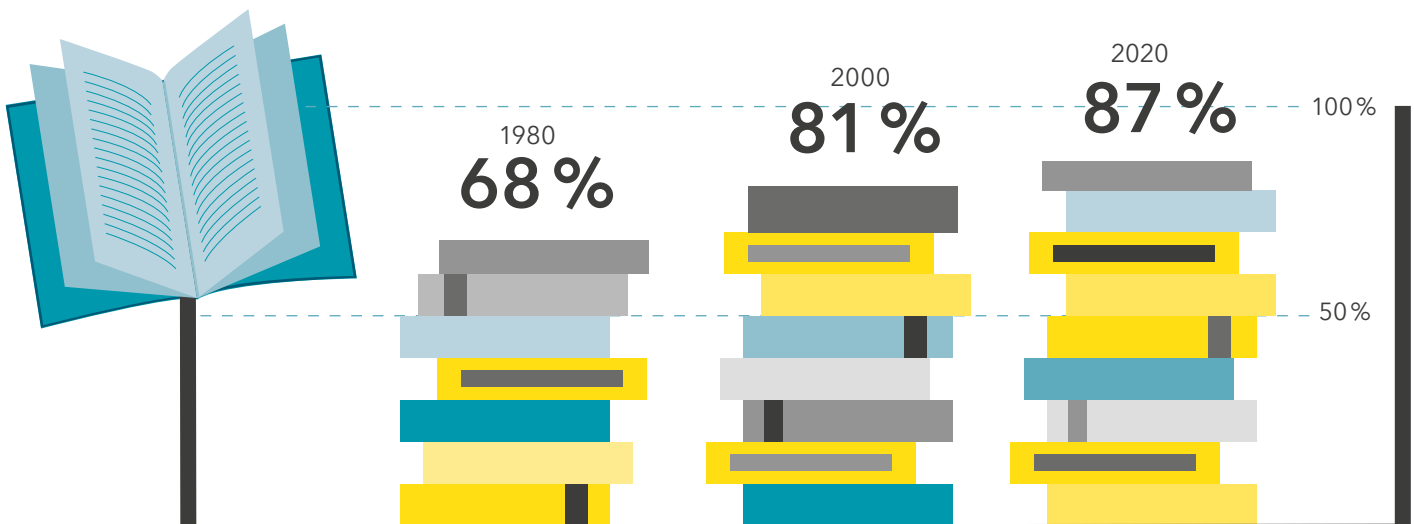
ZAHLEN, DIE UNS OPTIMISTISCH STIMMEN – Die letzten Jahrzehnte haben sich positiv entwickelt, denn noch nie standen uns mehr Mittel für ein gutes, gesundes und langes Leben zur Verfügung als heute. Ein Querschnitt in Zahlen.

Quelle: World Bank, World Development Indicators

Zugang zu Elektrizität
In Prozent der Weltbevölkerung

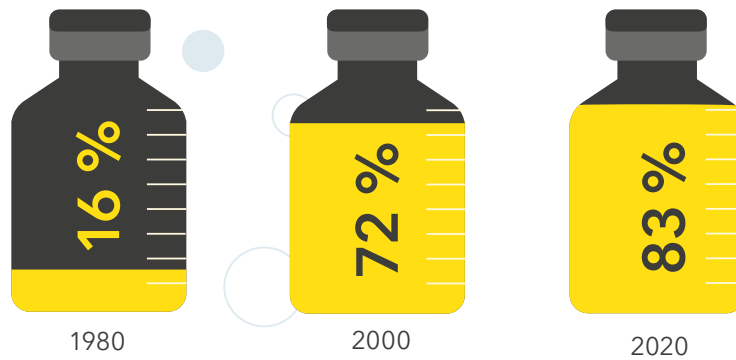


Alphabetisierungsrate bei den über 15-Jährigen
In Prozent der Weltbevölkerung



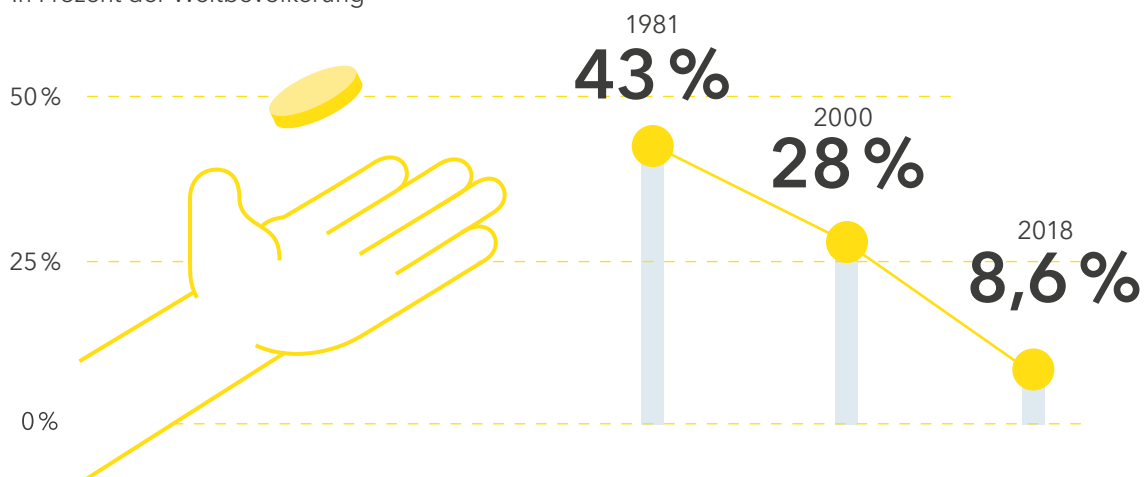
Immunisierungsrate gegen Masern

In Prozent der Kinder im Alter von 12 bis 13 Monaten weltweit



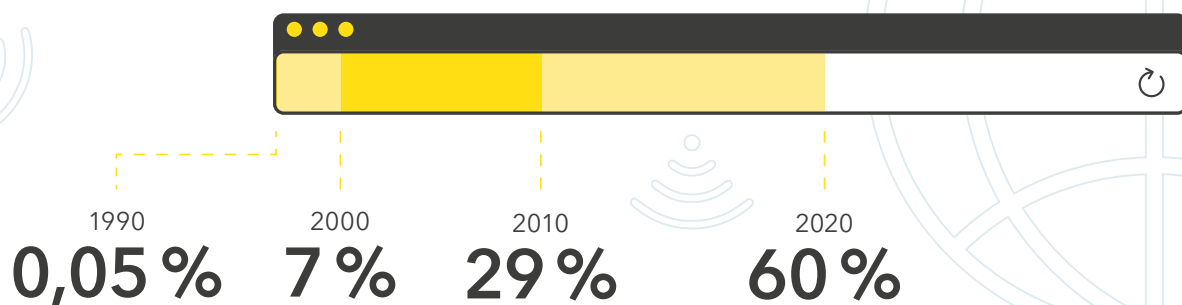
Extreme Armut, unter 1,90 \$ pro Tag

In Prozent der Weltbevölkerung



Internetnutzung

In Prozent der Weltbevölkerung



Der Wald — facettenreich und wertvoll



WESHALB WIR UNSERE GRÜNE LUNGE BESSER SCHÜTZEN SOLLTEN –
Lebensraum, Erholungsort, Kraftspender, Klimaschützer.
Der Wald ist so vieles und noch einiges mehr. Wir wissen um
seine Kostbarkeit, kontinuierlich zerstört wird er dennoch.
Gründe schwarzzumalen gibt es; genügend „Mutmacher“ aber auch.

Bereits im Kindesalter entsteht der Mythos Wald – haben wir doch alle einst den bekannten Märchen gelauscht. Dieser Anziehungskraft sollten wir auch heute noch regelmäßig nachgeben. Denn Waldspaziergänge reduzieren Stresssymptome, stärken das Immunsystem und unterstützen die mentale Gesundheit.

Doch welchen messbaren ökonomischen Wert hat das von Baumflächen geprägte Ökosystem, welches unglaubliche 30 Prozent der weltweiten Landflächen in Anspruch nimmt? Was lange Zeit als kaum schätzbar galt, wurde nun erstmals von Ökonom*innen der Boston Consulting Group errechnet – USD 150 Billionen. Zum Vergleich: Das BIP der USA erreichte im Jahr 2021 rund USD 22.99 Billionen. Doch nicht nur deshalb müssen wir der grünen Lunge Sorge tragen.

Grünes Gabun – Waldschutz als Geschäftsmodell?

Mehr als die Hälfte der globalen Waldfläche liegt auf den Gebieten von lediglich fünf Staaten: Russland, Brasilien, Kanada, USA und China. Hingegen sind es die kleineren Länder, welche die höchste Walddichte aufweisen. Spitzenreiter ist das südamerikanische Suriname mit einer Waldfläche von 97,6 Prozent. Aber auch Guyana, Mikronesien, die Salomonen oder Gabun schimmern aus der Vogelperspektive auffällig grün. Vor allem aber das afrikanische Gabun macht diesbezüglich von sich reden – für viele das Vorzeigeland in Sachen Waldschutz.

Neben der Reinigung von Wasser sowie der Sicherung der natürlichen Artenvielfalt speichern Wälder Unmengen von Kohlendioxid. Genau deshalb schafft es Gabun als eines der wenigen Länder, mehr CO₂ zu absorbieren als auszustoßen. Damit das so bleibt, errichtet das zentralafrikanische Land unzählige Nationalparks und begrenzt die Abholzung auf ein Minimum. Pro Jahr und Hektar dürfen maximal nur zwei Bäume gefällt werden. Auch wenn Kritiker*innen geschönte Abholzungsstatistiken vermuten, zeigen Satellitenbilder, dass in Gabun mit 0,1 Prozent pro Jahr deutlich weniger Wald verloren geht.

Kurzfristig wäre die Holzwirtschaft für Gabun lukrativer, deshalb möchte das Land für seine „grüne Strategie“ unterstützt werden. Ob es künftig Unternehmen mit einem großen Fußab-

druck gar „CO₂-Kredite“ anbieten darf, ist noch unklar. Gewiss ist aber, dass Entwicklungsländern jüngst USD 12 Milliarden für den Schutz der Wälder zugesichert wurden. Denn bei der Weltklimakonferenz 2021 erklärten mehr als 100 Länder, den Verlust von Waldflächen bis 2030 zu stoppen.

Ein „neuer Hüter“ für den Wald?

Im Schnitt verschwinden 13 Millionen Hektar Wald pro Jahr durch Abholzung. Gesunder Wald muss meist der Landwirtschaft weichen – Rodungen für Ackerfläche, Weideland und Plantagen.

Waldspaziergänge reduzieren Stresssymptome, stärken das Immunsystem und unterstützen die mentale Gesundheit.

Auch für Bodenschätze wie Eisen, Aluminium, Gold und Co. werden Wälder vernichtet. Zudem stellt auch der illegale Holzeinschlag eine große Gefahr für den Erhalt des Waldes dar.

Die ETH Zürich hat im Rahmen des Living Planet Symposium in Bonn eine neue Messmethode vorgestellt, die künftig als Kontrollwerkzeug hierfür dienen könnte. Aus der Kombination von Satellitenbildern sowie digitalen Karten kann nun auch die Höhe der Baumwipfel gemessen werden. Fünf Prozent der Erdoberfläche ist mit Bäumen bedeckt, die höher als 30 Meter sind. Diese sind ausgesprochen wichtig für die Artenvielfalt, spielen eine Schlüsselrolle bei der Ernährung junger Setzlinge und speichern besonders viel Biomasse – entsprechend sind die sogenannten „Baumriesen“ besonders schützenswert. Die Technologie allein ist zwar noch keine schützende Hand, aber mit Sicherheit ein Argusauge.

Indigene schützen ihren Regenwald mit dem Handy

Auch indigene Völker könnten eine entscheidende Rolle im Kampf gegen Abholzung einnehmen. Verfügen indigene Gemeinschaften in Lateinamerika über verbriefte Landrechte, werden in diesen Gebieten deutlich geringere Flächen abgeholzt. Des Weiteren ist die Fläche intakter Wälder im Amazonasbecken in den indigenen Regionen zwischen 2000 und 2016 nur um 4,9 Prozent gesunken. Zum Vergleich: In anderen Gebieten gingen 11,2 Prozent der Waldfläche zurück. Das geht aus einer Studie der Welternährungsorganisation (FAO) sowie des Entwicklungsfonds der indigenen Völker in Lateinamerika und der Karibik (Filac) hervor. Die Autor*innen dieser Studie verlangen deshalb, die Landrechte der Indigenen weiter zu stärken. Die FAO sieht darin eine kosteneffektive Strategie im Kampf gegen Abholzung.

Inzwischen vermessen Indigene die eigenen Territorien mit dem Handy. Die GPS-Technik wird ihnen von Techniker*innen der FAO nähergebracht. So erhalten sie die Sicherheit, dass kein Land „gestohlen“ wird. Mittels Aufnahmen von Bäumen, Felsen und Bächen sowie Markierungen auf digitalen Karten lassen sie Kataster entstehen, welche die Durchsetzung von Gebietsansprüchen erleichtert.



SPAZIERGANG DURCH DEN FAKTENWALD

Land mit dem größten Anteil am globalen Wald: **Russland (~20 %)**

Ältester Baum der Welt:
~5'070 Jahre (Langlebige Kiefer; White Mountains Kalifornien)

Land mit der größten Vielfalt an Bäumen: **Brasilien**

Höchster Baum der Welt: **115,7 Meter** (Küstenmammutbaum; Redwood National Park Kalifornien)

Künstliche Intelligenz: eine Problemlöserin unserer Zeit

WEIL DER NUTZEN ÜBERWIEGT – Wie meist im Leben stellen wir die Chancen dem Risiko gegenüber. Eine solche Abwägung begegnet uns auch bei der künstlichen Intelligenz (KI) – und das muss auch so sein. Wir dürfen nur nicht vor lauter Risikoanalysen die Chancen außer Acht lassen, denn davon gibt es zahlreiche.



Illustration: iStock

Wir befinden uns in einer Welt voller Datenflüsse. Damit die wertvollen Informationen aber nicht nutzlos bleiben und uns überfluten, braucht es die KI als regulierenden Staudamm. Eine Art Rückhaltebecken, in welchem die Daten so ausgewertet werden, dass sie uns einen Mehrwert liefern und in sinnvolle Bahnen geleitet werden. Auf Algorithmen aufgebaut, kann sich die KI jedoch ohne weiteres Zutun der Menschen eigenständig weiterentwickeln. Davon profitieren wir im Alltag, aber vor allem

auch in der Wissenschaft, um den wirklich großen Herausforderungen unserer Zeit etwas entgegenzusetzen.

Wo uns die künstliche Intelligenz begegnet

Häufig aufgeführte Beispiele für das maschinelle Lernen sind die Schachcomputer, welche die eigentlichen Stars der Szene besiegen. Das beschreibt zwar gut, wie sich Algorithmen anhand von Trainingsdaten fortentwickeln können, doch weshalb ein weit

hergeholtes Exempel verwenden, wenn uns diese bereits ständig im Alltag begegnen. Schon morgens entsperren wir unser Smartphone via Gesichtserkennung zum ersten Mal. Die Face ID von Apple beispielsweise überzieht unsere Gesichter mit 30.000 unsichtbaren Infrarotpunkten und registriert jedes einzelne Merkmal – maschinelle Lernalgorithmen gleichen nun den Scan mit den bereits gespeicherten Daten ab. Ihr Streaminganbieter liefert Ihnen anschließend mit Sicherheit eine maß-

Der „Durchbruch des Jahres“

Seit mehr als 50 Jahren versucht die Wissenschaft das Rätsel der Proteinfaltung zu lösen – geschafft hat es nun offensichtlich die künstliche Intelligenz. Sie trägt den Namen AlphaFold und wurde vom britischen Unternehmen DeepMind, einer Tochter der Google-Holding Alphabet, entwickelt.

Proteine sind an praktisch allen wichtigen Aktivitäten beteiligt, die im menschlichen Körper ablaufen. Sie sind in der Lage, eine Vielzahl unterschiedlicher Funktionen zu übernehmen – weitaus mehr als andere Arten von Biomolekülen. Sie bleiben aber nicht eindimensional, sondern falten sich dreidimensional, um funktionsfähig zu werden – ähnlich einem Schlüssel, der in ein Schloss passt. Die Anzahl der Konfigurationen, in die sich ein Protein falten kann, übersteigt unsere Vorstellungskraft.

Da kommt die KI ins Spiel. Vor AlphaFold waren nur etwa 17 Prozent der 3-D-Strukturen bekannt, wofür jahrzehntelange experimentelle Methoden notwendig waren. Dank AlphaFold kennen wir nun fast alle – etwa 98,5 Prozent. Für viele Expert*innen war es das erste Mal, dass die KI ein ernsthaftes wissenschaftliches Problem gelöst hat. Anfänglich mit Datensätzen trainiert, hat das

Modell den Informationsfluss bei jedem weiteren Schritt maximiert. DeepMind hat eine frei zugängliche Datenbank mit Tausenden Proteinstrukturen entstehen lassen – Millionen weitere sollen folgen. Das wird voraussichtlich für Durchbrüche in der Medizin (besonders in der Arzneimittelforschung), aber auch in anderen Bereichen wie beispielsweise der Lebensmittelwissenschaft oder Biotechnik sorgen.

Die amerikanische Wissenschaftszeitschrift *Science* hat mit AlphaFold zum ersten Mal ein KI-Modell zum „Durchbruch des Jahres“ erklärt. Auch hinsichtlich anderer Herausforderungen werden wir KI als positiven „Turbo“ für Problemlösungen benötigen. Die Entwicklung mag nicht allen schmecken, aber auf die Technologie zu verzichten, können wir uns wohl nicht erlauben.

geschneiderte Playlist für den perfekten Start in den Tag – dank KI an Ihren Musikgeschmack angepasst. Und vermutlich planen Sie währenddessen mit Ihrer KI-getriebenen Navigationsapp den aktuell schnellsten Weg zur Arbeit. Das Haus noch nicht einmal verlassen, ist Ihnen die KI schon mehrmals begegnet.

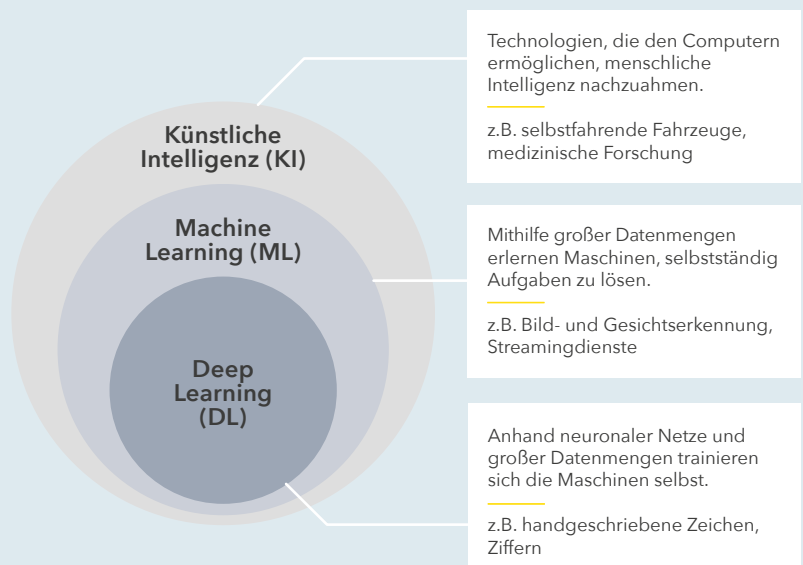
Wie KI Foodwaste verringern kann

KI-Anwendungen besitzen das Potenzial, auf spezifische Probleme trainiert zu werden. Das macht sich auch das Kölner Unternehmen Foodforecast zunutze und sagt den vermeidbaren Lebensmittelverlusten den Kampf an. In Deutschland landen jährlich etwa 12 Millionen Tonnen Lebensmittel im Abfall, wovon knapp 7 Millionen vermeidbar wären. Circa 35 Prozent dieses Ausschusses entsteht in der Lieferkette. Besonders Bäckereien können nur schwer die Wünsche der Kund*innen für jeden Tag prognostizieren. Deshalb finden in Deutschland laut WWF 1,7 Millionen Tonnen Backwaren pro Jahr nicht den Weg über die Ladentheke. Die Software von Foodforecast nutzt sowohl interne Daten der Bäckereien, aber auch externe wie Wetter oder Ferien. Die KI erkennt darin Muster und arbeitet den „perfekten“ Auftragsvorschlag aus. So hat das Start-up nach eigenen Angaben 2021 bereits 490 Tonnen Lebensmittelabfälle verhindert.

Damit uns die Informationen nicht überfluten, braucht es die KI als regulierenden Staudamm.

UNTERGRUPPIERUNG DER KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ

Die künstliche Intelligenz basiert auf den Grundprinzipien „Denken“, „Lernen“ und „Autonomie“



Quelle: Capgemini

Innovative Lösungen für unsere Welt von morgen

WAS SIND ZUKUNFTBEWEGER?

Zukunftsbeweger sind Unternehmen, die erfolgreich auf die weltweiten Megatrends reagieren und Lösungen für die globalen Herausforderungen entwickeln.

Sie lösen mit zukunftsorientierten Konzepten überholte Geschäftsmodelle ab und erzielen gleichzeitig einen positiven Footprint. Sie bauen smarte Megacities, ermöglichen die Energiewende, setzen auf die Kreislaufwirtschaft oder entwickeln nachhaltige Mobilitätsplattformen.

WISSENSGESELLSCHAFT

Stride, Inc.

USA

Der Begriff des „lebenslangen Lernens“ scheint inzwischen eine etablierte Vokabel zu sein. Vor allem das im Jahr 2000 gegründete US-Unternehmen Stride hat den Finger am Puls der Zeit. Stride betrachtet das Lernen als lebenslange Reise, welche nicht mit dem Schulabschluss endet. Deshalb bietet das technologiebasierte Bildungsunternehmen Lehrpläne, Softwaresysteme sowie Bildungsdienstleistungen an und nutzt die Vorzüge der vernetzten Welt für das eigene Vorhaben – hochwertige sowie personalisierte Online-Learning-Lösungen für Lernende, Schulbezirke und Unternehmen.

 **1,8°C**  **48**  **100%**

KLIMA UND ENERGIE

Itron Inc.

USA

Das 1977 in den USA gegründete Unternehmen Itron ist überzeugt: „Wie wir mit Energie und Wasser umgehen, wird dieses Jahrhundert bestimmen.“ Vermutlich hat sich Itron deshalb der Schaffung einer ressourcenschonenden Welt verschrieben. Das Technologie- und Dienstleistungsunternehmen stellt Lösungen zur Messung, Verwaltung und Analyse des Energie- und Wasserverbrauchs zur Verfügung. Sein bewährtes Portfolio intelligenter Netzwerke, Zähler, Sensoren und aufschlussreicher Informationsdienste wird von mehr als 8.000 Kund*innen in über 100 Ländern genutzt und ermöglicht eine effizientere Versorgung.

 **2,1°C**  **53**  **88%**



Wissensgesellschaft

Unternehmen, die über neue Medien Lerntechnologien entwickeln, den Zugang zu Bildung auch peripheren Gruppen ermöglichen, Bildung individualisieren und Lernen über alle Altersklassen hinweg fördern.



Klima und Energie

Unternehmen, die im Bereich erneuerbarer Energien innovative Produkte und Dienstleistungen wie Effizienz, Speicher und Verteilung entwickeln.

Airtel Africa Plc

VEREINIGTES KÖNIGREICH

In Afrika, südlich der Sahara, lebt eine junge Bevölkerung, wächst die urbane Mittelschicht und besteht das Bedürfnis, sich untereinander und mit der globalen Wirtschaft zu vernetzen – eine steigende Nachfrage nach mobilen Sprach- und Gelddiensten entsteht. Die Strategie des 2018 gegründeten Unternehmens mit Hauptsitz in London besteht darin, ein Modell anzubieten, das erschwingliche Telekommunikationsdienste bereitstellt und so die digitale Kluft verringert und die finanzielle Eingliederung verbessert. 128 Millionen Kund*innen profitieren bereits davon – eine starke Expansion wird erwartet.



1,7°C



77



100%

East Japan Railway Company

JAPAN

Der Unternehmensname verrät es: East Japan Railway ist im Bereich der Eisenbahntransportdienstleistungen tätig. Der japanische Allrounder agiert jedoch in weitaus mehr Segmenten. Das Unternehmen ist ebenfalls in den Branchen Einzelhandel, Lifestyle-Dienstleistungen, Immobilien, Hotels und Informationstechnologie aktiv. Mit der Vision „Move UP“ 2027 möchte die JR East Group das Leben der Menschen vereinfachen, eine nahtlose Mobilität anbieten und die vorhandenen Standbeine miteinander verknüpfen. Gute Aussichten für Mobility-as-a-Service von morgen.



1,6°C



63



100%

Warehouses De Pauw SCA

BELGIEN

Die ständige Verfügbarkeit notwendiger Waren setzen wir voraus (zumindest bisher). Doch was braucht es, damit wir unsere Alltagskonsumgüter zu jeder Zeit bereitgestellt bekommen? Die Antwort: intelligente Lieferketten. Das belgische Unternehmen WDP stellt hierfür mit seinen „Warehouses with Brains“ das Herzstück zur Verfügung. WDP vermietet Logistikimmobilien (Gesamtbestand 5,5 Millionen m²) an 245 Standorten. Seinen Kund*innen ermöglicht es so, flexibel auf wirtschaftliche Anforderungen reagieren zu können, und verspricht ihnen Spitzenleistungen hinsichtlich Lagerung, Produktion und Distribution.



1,7°C



64



100%



Urbanisierung

Unternehmen, die eine positive Ausbreitung urbaner Lebensformen – unter Berücksichtigung der gegenwärtigen sowie zukünftigen Herausforderungen – fördern. Einerseits im Wachstum und Umgestaltung der Städte, andererseits in der infrastrukturellen Entwicklung ländlicher Regionen.



KLIMAERWÄRMUNGSPOTENZIAL



GLOBALANCE FOOTPRINT®



ANTEIL AN GLOBALEN MEGATRENDS

* Disclaimer auf der Umschlagseite

Die Städte für morgen gestalten wir heute

WIE GELINGT ES UNS, NACHHALTIGERE UND LEBENSWERTERE STÄDTE ZU SCHAFFEN? – Lag die längste Zeit die Herausforderung der Städte darin, das komplexe Miteinander unterschiedlicher Schichten und Strukturen zu fördern, müssen die „Melting Pots“ von morgen weitaus mehr Anforderungen erfüllen.

Die Gesamtfläche aller Städte bedeckt lediglich zwei Prozent des Erdballs – einen Bruchteil, möchte man meinen. Umso erstaunlicher ist es, welchen Einfluss solch ein Bruchteil haben kann. Unsere Städte erwirtschaften über 80 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung, verbrauchen 75 Prozent der weltweit benötigten Energie und produzieren 80 Prozent aller CO₂-Emissionen. Bereits heute lebt jeder zweite Mensch in einer Stadt und bis 2050 werden gar 70 Prozent der Weltbevölkerung den urbanisierten Raum ihr Zuhause nennen.

Doch betrachten wir es positiv: Städte sind ein großer Hebel für eine nachhaltigere Entwicklung.

Chancen über Chancen

Die kombinierte Mobilität begegnet uns bereits heute in den Städten dieser Welt – wir nutzen verschiedenste Verkehrsmittel nach persönlichem (Nachhaltigkeits-)Gusto und die Liste der Wahlmöglichkeiten wird immer länger. Auch einen grünen Anstrich haben einige Städte in jüngster Vergangenheit vorgenommen. Intelligente Konzepte verbinden Natur und Technik miteinander. So entstehen bepflanzte Fassaden, welche die Temperatur regulieren sowie die Luftqualität verbessern, und smarte Oberflächen, die Energie erzeugen. Grundsätzlich werden die neuen technischen Möglichkeiten den Energieverbrauch erheblich reduzieren und



ein Smart Grid wird die von Häusern überschüssig produzierte Energie intelligent weiterverteilen. Außerdem erhalten wir immer ausgefeiltere Sharing-Angebote, die dem Eigenbesitz den Kampf ansagen und vor allem die „vernetzten“ Generationen ansprechen. Es wird auch eben diese Vernetzung sein, die uns Bürger*innen immer mehr zu aktiven Mitgestalter*innen der Großstädte machen wird.

Lebensqualität trifft Nachhaltigkeit

Der japanische Elektronikkonzern Panasonic leistet Pionierarbeit im Bereich der Sustainable Smart Towns (SST). Das bereits dritte Projekt wurde dieses Jahr in Suita (nördlicher Vorort von Osaka) realisiert. Auf einem 23.000 Quadratmeter großen Gelände – entspricht etwa drei Fußballfeldern – wird das Mehrgenerationenwohnen gefördert, die Gesundheitsversorgung mittels KI modernisiert und Mobilität neu gedacht. Vor allem aber die Maximierung der Nutzung erneuerbarer Energien ist eines der wichtigen Prinzipien, die dem Betrieb aller drei SST zugrunde liegen. Suita möchte gar Japans erste städtische Siedlung werden, die ihren Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen bezieht.

Heute noch im „Testlauf“, könnte das SST-Programm schon bald als ländübergreifende Blaupause dienen.

Ein Realitätscheck als Weckruf

Doch während zukunftsorientierte Städte in den letzten Jahren Durchbrüche erzielten, trotten einige noch immer auf dem umweltschädlichen Weg des Wachstums und wiederholen bekannte Misserfolge. Für einen Kurswechsel hat

Intelligente Konzepte verbinden Natur und Technik miteinander.

das World Resources Institute den Finger tief in die Wunde gelegt und 2021 den Bericht „Seven Transformations for More Equitable and Sustainable Cities“ veröffentlicht. Das mehrjährige Projekt stellt sieben entscheidende städtische Transformationen in den Bereichen Infrastrukturplanung und -bereitstellung, Grundversorgung, Datenerfassung, Arbeit, Finanzen, Landmanagement und Governance heraus. Der Bericht stützt sich auf innovative Forschungsarbeiten, welche den Schwerpunkt auf reale Erfahrungen von Menschen legen. Ein Realitätscheck als Weckruf und Orientierungshilfe.

Grenzenloser Schulterschluss – globale Herausforderungen global lösen

Da mehr Zugkraft entsteht, wenn man gemeinschaftlich an einem Strang zieht, hat sich ein Netzwerk von Bürgermeister*innen aus fast 100 Städten zusammengetan. Von L.A. über Lima, Nairobi, Madrid, Mumbai, Yokohama bis nach Auckland spannt sich der Zusammenschluss „C40“ über alle Kontinente hinweg. Das Verheißungsvolle daran: Die Mitgliedsstädte verdienen sich allesamt ihre Mitgliedschaft durch Taten. Denn C40 funktioniert vor allem auf der Grundlage von Leistungsanforderungen und nicht von Teilnehmerbeiträgen.

Die C40 Leadership Standards für 2021–2024 stellen sicher, dass die Teilnehmerstädte auf dem Weg in eine CO₂-freie Zukunft sind. In diesem Jahr wurden weitere Arbeitsgruppen ins Leben gerufen. Unter anderem die „Global Mayors Task Force on Climate and Migration“, welche sich mit den Auswirkungen der Klimakrise auf die Migration in den Städten befasst. Ein weiterer Lichtblick war zudem die Bekanntgabe an der UN-Klimakonferenz in Glasgow, dass sich mehr als 1.000 Städte und Gemeinden aus aller Welt dem „Cities Race to Zero“ angeschlossen und sich verpflichtet haben, den globalen Temperaturanstieg auf 1,5 °C zu begrenzen. Denn die Städte für morgen gestalten wir schon heute.

DIE GLOBALANCE-SICHT

Investitionen sind zukunftsfähig, wenn sie Megatrends, wie beispielsweise die Urbanisierung, widerspiegeln und Teil der Lösung für die dringenden globalen Herausforderungen sind. So investieren wir zum Beispiel in Unternehmen oder Green Bonds, die die dringend benötigte urbane Infrastruktur für nachhaltigen Transport, Energie, Lebensmittel und Daten in großem Maßstab erstellen, oder in Mikrofinanzinstitute, die die unterversorgten Menschen unterstützen, oft in informellen Sektoren in den Städten des Südens.





Umweltschutz ist eine neue Geschäftschance

„Aufbau einer effizienten Welt“

Unsere Welt ist im Umbruch und insbesondere im Bereich der Energieversorgung stellen sich uns Europäer*innen große Fragezeichen. Die Energie ist knapp und die Preise steigen. Auch Sie hatten eine Art „Energieknappheit“ bei Ihrem Flug um die Welt mit Solar Impulse. Wie beurteilen Sie die aktuelle Situation in diesem Kontext?

Das ist ein sehr passender Vergleich. Als ich das Projekt „Solar Impulse“ ins Leben rief, sagten mir Luftfahrtexperten, dass es unmöglich sei, da die Sonne nicht genug Energie liefere, damit unser Flugzeug Tag und Nacht fliegt. Und genau das ist das Paradigma unserer Welt. Es geht immer um die Verfügbarkeit und Produktion: Wenn wir nicht genug produzieren können, werden Dinge nicht funktionieren. Dabei sollte es genau andersherum sein. Wenn wir eine Knappheit haben, dann müssen wir eben sparen, weniger verbrauchen und, statt mehr zu produzieren, effizienter werden. Und genau das haben wir mit Solar Impulse gemacht. Wir kamen mit der zur Verfügung stehenden Sonnenenergie aus, da wir ein Flugzeug entworfen haben, das entsprechend effizient war.

Und was bedeutet das bezogen auf unsere aktuelle Situation? Was lernen wir beispielsweise aus dem Krieg in der Ukraine?

Es kommt weniger Gas bzw. weniger Öl aus Russland und unsere erste Reaktion ist, verzweifelt nach anderen Lieferanten zu suchen, anstatt zu sagen: „Lasst uns effizient sein, lasst uns sparen, lasst uns aufhören, Energie mit veralteter und ineffizienter Infrastruktur zu verschwenden.“ Bei der Nahrungsmittelkrise ist es ähnlich. Die Hälfte der weltweit produzierten Lebensmittel geht zwischen Produktion und Verbrauch verloren. Unsere Welt ist sehr verschwenderisch.

Sie meinen also, das Angebot würde ausreichen, wenn wir die existierenden Technologien richtig einsetzen würden und somit effizienter wären?

Ganz genau. Wir verschwenden drei Viertel der Energie, die wir produzieren, und der Grund dafür ist, dass unsere Prozesse und Systeme ineffizient sind. Thermische Motoren haben einen Wirkungsgrad von 27 %. Bei den Elektromotoren von Solar Impulse lag dieser Wert bei 97 %. Es ist

überall dasselbe. Auch unsere Heizungsanlagen sind sehr ineffizient. Wir müssen weder das Wirtschaftswachstum noch unsere Lebensqualität opfern. Wenn wir unsere gesamte Infrastruktur ersetzen und modernisieren, ist die Produktion, die wir heute haben, mehr als ausreichend. Wir könnten durch Effizienz den Verbrauch reduzieren. Für diese Effizienzsteigerung würden sich die Anfangsinvestitionen auszahlen. In ökonomischer Hinsicht hätten wir ein Wirtschaftswachstum, welches nicht an den Konsum, sondern an die Effizienz gebunden wäre. Umweltschutz ist eine Geschäftschance.



Anstatt nach anderen fossilen Energiequellen zu fragen, sollten wir unsere Effizienz erhöhen.

Bertrand Piccard

Mit Ihrer Stiftung Solar Impulse haben Sie über 1.400 Unternehmen mit neuen Geschäftsideen unterstützt. Ihr Ziel waren 1.000 Lösungen. Was ist Ihr nächstes Ziel?

Wir werden auch weiterhin neue Lösungen unterstützen, denn wir erhalten ständig neue Ideen und Konzepte von Unternehmen. Zudem möchte ich mit einem Wasserstoffflugzeug die Welt umrunden. Mit einem 150 Meter langen, vollständig solarbetriebenen, absolut sauberen Solar-Zeppelin. Es wird eine lange Reise sein, auf der ich mit Schulen, Universitäten, Regierungen und großen Unternehmen sprechen und dort die Botschaft verbreiten will, wie wichtig es ist, neue Denk- und Handlungsweisen zu erforschen, um die Umwelt zu schützen.



Für unterwegs das Interview als Podcast und zum Nachlesen in voller Länge:
globalance-invest.de/news-trends/podcast-bertrand-piccard/

Wie können wir denn die nachhaltige Transformation schneller vorantreiben?

Wir müssen unter anderem die rechtlichen Rahmenbedingungen ändern, auf denen die alten Infrastrukturen basieren. Heute darf jeder so viel CO₂ in die Atmosphäre emittieren, wie er möchte. Große Emittenten sagen: „Sie bezichtigen uns der Verschmutzung, aber wir erfüllen die Normen und halten die gesetzlichen Vorschriften ein. Was wir tun, ist legal.“ Das muss sich ändern. Wir brauchen Anreize in den Vorschriften. Wir müssen diejenigen Vorschriften umschreiben, mit denen der Eintritt von Innovationen und neuen Konzepten auf den Markt verhindert wird. Im öffentlichen Auftragswesen beispielsweise lassen viele Länder keine neuen, innovativen Systeme zu.

Sie sind Vater von drei Töchtern. Wie wird die Welt in 20, 30 Jahren für sie aussehen?

Es gibt mehrere Szenarien. Wir könnten nicht genug tun oder ändern und bezahlen diese Haltung mit einer sich verschlechternden Lebensqualität. Oder wir tun, was wir tun müssen, und zwar nicht erst morgen, sondern jetzt. Wir werden effizienter, engagieren uns für eine Kreislaufwirtschaft, für erneuerbare Energien und stoppen die große Verschwendung. Nur so können wir den Schaden begrenzen. Das sollte unser Ziel sein.

ZUR PERSON

Bertrand Piccard ist ein Schweizer Entdecker und Psychiater. 1999 flog er als erster Mensch in einem Ballon nonstop um die Welt. Nach der weltweit ersten erfolgreichen Erdumrundung mit einem Solarflugzeug gründete er 2016 die Solar Impulse Foundation. Der Vater dreier Töchter ist UNO-Sonderbotschafter, Sonderberater der Europäischen Kommission und Autor diverser Bücher.

Twelve – ein Pionier für Klimalösungen

EIN UNTERNEHMEN GIBT FOSSILEN BRENNSTOFFEN EINS AUF DIE ZWÖLF – Fossile Rohstoffe sind die Grundlage unserer modernen Welt. Vom Treibstoff über Textilien bis hin zu Plastik oder Kosmetik – nahezu alles basiert heute auf Petrochemikalien respektive Erdöl. Mit bekannten Folgen für unser Klima.



David Hertig
Gründungspartner
und Leiter Anlagen

Das US-Unternehmen Twelve entstand 2015 aus einem Spin-off der Stanford University. Die eigens entwickelte Technologie erlaubt es, wertvolle Inhaltsstoffe und Materialien direkt aus der Luft herzustellen – konkret aus dem darin enthaltenen CO₂. Der Vorgang ist als eine Art industrielle Fotosynthese zu verstehen, welche das Kohlendioxid in Inhaltsstoffen bindet.

Die Twelve-Technologie ersetzt damit Materialien, die bisher aus raffiniertem Öl gewonnen werden. Unter dem eigenen Label CO2Made® vertreibt das US-Unternehmen Produkte wie beispielsweise Schaumstoffe für Laufschuhe, Polymere für Autoarmaturen oder Inhaltsstoffe für Waschmittel. Das Team aus Elektrochemiker*innen, Materialwissenschaftler*innen sowie Ingenieur*innen arbeitet inzwischen mit namhaften Branchengrößen wie Mercedes-Benz und Procter & Gamble zusammen. Für die NASA wird gar an einem synthetischen Raketentreibstoff getüftelt.

Uns gefällt Twelve. Das Unternehmen ist ein Zukunftsbeweger und agiert an der Schnittstelle der Megatrends Klima und Energie sowie Ressourcenverknappung.

Diese innovative CO₂-Nutzung verhindert neue Emissionen, schließt den Kohlenstoffkreislauf und leistet somit einen Beitrag für eine Zukunft ohne fossile Brennstoffe. Die Twelve-Technologie stellt einen wichtigen Pfeiler dar, um die Netto-Null-Verpflichtungen der Regierungen und Unternehmen weltweit zu erreichen.

Das derzeit privat gehaltene Unternehmen zählt bekannte Namen wie die Münchner Rück, Microsoft und Capricorn zu seinen Aktionär*innen. Anlässlich einer Finanzierungsrunde im Juli 2021 wurden knapp USD 60 Mio. auf-

genommen, um die Technologie im großen Stil zu kommerzialisieren.

TWELVE AUS DER SICHT VON GLOBANCE



Twelve stellt mit Kohlenstofftransformationstechnologie die wichtigsten Chemikalien, Materialien und Brennstoffe der Welt aus Luft und nicht aus Öl her.

* Disclaimer auf der Umschlagseite

Die Wiederbelebung der Elektroauto-Batterien

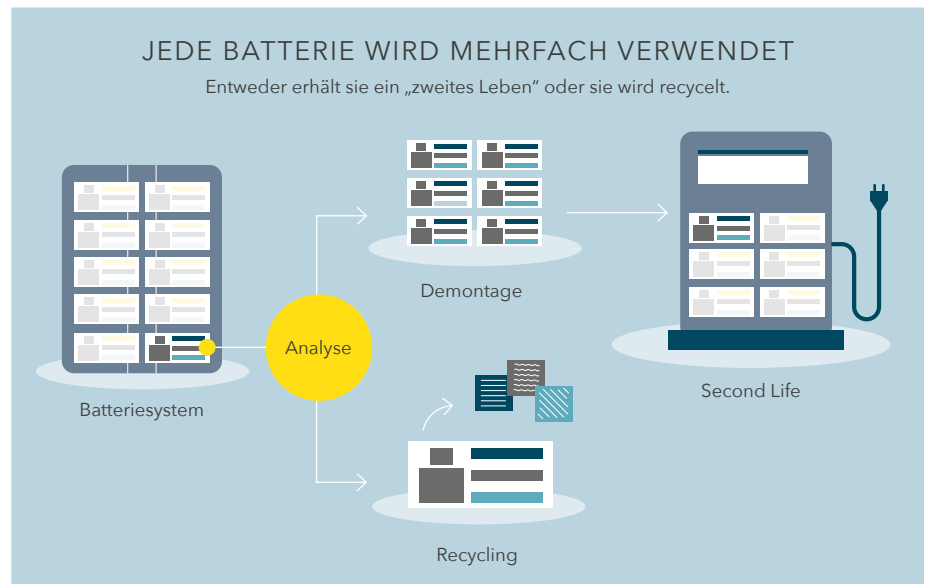
WESHALB SICH-IM-KREIS-DREHEN AUCH POSITIV SEIN KANN – E-Autos sind Teil unserer Zukunft, die Batterien sind aber noch nicht nachhaltig genug. Das Ammenmärchen der nicht recycelbaren Stromspeicher wird trotzdem nur noch selten erzählt. Vielmehr gelten die Akkus als Vorbild für die Kreislaufwirtschaft.

Als Kinder haben wir vermutlich alle einmal an Batterien gerieben, um einen letzten Hauch Leistung zu erzeugen. Schon damals wussten wir, dass sie eine begrenzte Lebensdauer haben. Das gilt auch für die modernen Autobatterien, nur die Optionen der „Wiederbelebung“ sind attraktiver – zu wertvoll sind die knappen Rohstoffe wie Lithium, Kobalt, Kupfer, Nickel oder Mangan. Die Tatsache, dass der weltweite Bestand an E-Autos Ende 2021 bereits bei 17,4 Millionen lag und manche Prognosen bis 2030 gar 300 Millionen versprechen, lässt erkennen: Recycling ist unabdingbar.

Wiederverwertung auf der Überholspur?

Aktuell ist der Rücklauf bei E-Auto-Batterien noch überschaubar. Das wird sich jedoch ändern, sobald mehr Menschen auf die elektrische Alternative umsteigen. Dann werden vermehrt Batterien ersetzt werden müssen, die nach

Die „Wiederbelebung“ der Batterien ist attraktiver – zu wertvoll sind die knappen Rohstoffe.



einer gewissen Zeit nicht mehr die volle Leistung erbringen. Stark gestiegene Lithium-Preise und begrenzte Vorkommen sowie CO₂-Emissionen bei der Herstellung neuer Batteriezellen bringen das Recycling sowohl aus ökonomischen als auch ökologischen Gesichtspunkten in Fahrt. Auch ethisch betrachtet, haben die Hersteller ein berechtigtes Interesse daran – denn noch zu häufig werden diese Rohstoffe unter fragwürdigen Bedingungen abgebaut.

Recyclingunternehmen und Automobilhersteller arbeiten deshalb mit Hochdruck an Systemen, um den Akkus ein „Second Life“ zu ermöglichen. In einer Vorauswahl wird bestimmt, ob die Batterie noch alternativ einsatzfähig ist oder nicht (siehe Grafik). Ist das der Fall, wird sie demontiert und kommt anderswo zum Einsatz. Eine Berechnung der

Boston Consulting Group zeigt auf, dass eine Antriebsbatterie mit 60 kWh Kapazität, die auf 1.500 Entladungen ausgelegt ist, am „Ende“ ihrer Tage noch immer 18 Megawattstunden elektrische Ladung liefern kann. Als stationärer Energiespeicher (z. B. Strom von Solaranlagen) könnte sie einem Eigenheim so noch rund 15 Jahre dienen. Produkte wie beispielsweise die Tesla Powerwall weisen somit eine bessere Energiebilanz aus.

Neue EU-Vorschriften für nachhaltigere und ethisch bedenkenlose Batterien, die ein Mindestmaß an wiedergewonnen Rohstoffen vorsehen, sowie der geplante „Batterie-Pass“, der voraussichtlich ab 2026 mehr Transparenz über deren gesamten Lebenszyklus geben soll, werden der Kreislaufwirtschaft zudem weiteren Schwung verleihen.



Bild: iStock

Mit gutem Beispiel voran: Kopenhagen gilt als eine der wenigen fahrradgerechten Metropolen.

Klimalösungen als Chance für wirtschaftliches Wachstum

HITZEREKORDE, WALDBRÄNDE, HOCHWASSER UND LEBENSBEDROHLICHE DÜRREN – Die Folgen des Klimawandels zeigen sich immer deutlicher. „Business as usual“ ist von gestern. Positive Beispiele gibt es genug. Wir benötigen Vorbilder und das notwendige Werkzeug zur Reduzierung der Erderwärmung.

Stellen Sie sich vor, Sie verfolgen einen Wettkampf der Olympischen Spiele. Ein Highlight: die anschließende Medaillenvergabe. Doch wie würden Sie reagieren, wenn das Siegertreppchen leer bleiben würde? Vermutlich mit großer Verwunderung.

Beim Ranking des Klimaschutz-Index vom NewClimate Institute sowie der

Umweltschutzorganisationen Germanwatch und Climate Action Network hält sich die Verwunderung hierüber aber in Grenzen. Denn seit der Einführung im Jahr 2005 blieben die ersten drei Plätze der jährlichen Rangliste gänzlich unbesetzt.

Zwar befindet sich noch kein Land ernsthaft auf dem Pfad, mit dem

Nun muss nur das richtige Werkzeug an den richtigen Stellschrauben verwendet werden.

aktuellen Stand der Bemühungen, das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen – weshalb Gold, Silber und Bronze bisher im Medaillenschrank blieben –, doch die 60 größten Emittenten machen weiter Fortschritte in Sachen Klimaschutz. Laut Niklas Höhne vom NewClimate Institute zeigt der jüngste Index deutlich, dass das Wettrennen zu null Treibhausgasemissionen begonnen hat. Beispielsweise erzielte Norwegen in der Kategorie „Erneuerbare Energien“ die herausragende Wertung „sehr gut“. Wasserkraft, Wind- und Solarenergie werden dort ehrgeizig ausgebaut. Auch in Dänemark arbeiten Ingenieure mit Hochdruck an einer klimafreundlichen Zukunft, was mit dem vierten Platz im Klassement belohnt wurde. Ein Grund mehr, einen Blick auf das „Großlabor der Klimaneutralität“ zu werfen.

Schaut her, in Dänemark klappt es

1971 wurde in Dänemark das weltweit erste Umweltministerium errichtet. Bereits im Jahr 2012 herrschte ein großer Konsens im Land, dass man bis spätestens 2050 aus den fossilen Energien aussteigen will – lange, bevor sich der Rest der Welt ernsthaft damit auseinandersetzte und klare Ziele definierte. Die Pioniere der Off-Shore-Windparks gingen schon immer voran. Nirgendwo sonst hängen so viele Haushalte an erneuerbarer Fernwärme und die Hauptstadt Kopenhagen gilt als eine der wenigen fahrradgerechten Metropolen. Kein Wunder, dass mehr als die Hälfte der erwachsenen Einwohner*innen täglich zum Drahtesel greift.

Die dänische Wirtschaft schnuppert zudem an einer großen Chance. In einer Zeit, in der immer mehr Staaten klimaneutral werden wollen, sind

selbstverständlich die im Vorteil, die all diese Technologien erprobt haben und liefern können.

Während die Müllverbrennungsanlage Amager Bakke bereits seit einiger Zeit den Abfall von ganz Kopenhagen „entsorgt“, daraus Energie gewinnt und rund 220.000 Haushalte mit Strom und Fernwärme versorgt, wird derzeit 15 Kilometer südwestlich in Avedøre am Thema „Wasserstoff“ gearbeitet. Dort soll ein sogenannter Elektrolyseur entstehen, welcher mit Strom Wasserstoff gewinnen kann. Der Strom kommt natürlich von den nahe gelegenen Windrädern.

Zudem soll in der Nordsee eine künstliche Energieinsel errichtet werden – Kostenpunkt: EUR 30 Milliarden. Die Windparks rundherum sollen so viel Elektrizität erzeugen wie zehn Atomkraftwerke. Der Strom soll sich von dort verteilen oder direkt auf dem größten Bauvorhaben Dänemarks zu Wasserstoff umwandeln lassen. Eine Vision wäre: Schiffe legen direkt an und tanken Wasserstoff.

Für klassische Schwerindustrie-Länder mag die Zielerreichung zwar etwas aufwendiger sein, dennoch brilliert Dänemark mit Visionskraft, schneller Umsetzung und Tatendrang. Ein Fingerzeig aus dem Norden.

DIE GLOBALANCE-SICHT

Die Klimakrise ist für Investor*innen relevant: Ausgehend von der Risikoperspektive, ist es wichtig, Sektoren bzw. Unternehmen zu meiden, die das Problem verursachen und politisch sowie wirtschaftlich unter Druck stehen. Globalance investiert dagegen in die zukunftsfähigen Bereiche der Energiewirtschaft (erneuerbare Energien, Energie-Effizienz und Energiespeicherung), emissionsarme Verkehrsträger, Präzisionslandwirtschaft u. a. m. In allen genannten Bereichen sind «low carbon»-Produkte und -Dienstleistungen stark am Wachsen. Technologien mit effektiv «negativen Emissionen» stehen jedoch erst am Anfang (definiert als Technologien, die Netto-CO₂ aus der Atmosphäre entfernen).

Wir haben, was wir brauchen

Wir alle kennen die (Zukunfts-)Szenarien, sollte es uns nicht gelingen, die Erderwärmung auf 2 Grad zu begrenzen. Unbewohnbare Landstriche, Kippsmomente in der Natur oder Nahrungsmangel sind nur ein paar wenige Beispiele. Zwar sieht die Entwicklung heute schon besser aus als noch vor 10 Jahren, der aktuelle Kurs würde uns aber dennoch eine Erwärmung von etwa 3,2 Grad einbringen.

Rund 2.000 Wissenschaftler*innen tragen zur Erstellung der Assessment Reports des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) bei, welche alle sechs bis sieben Jahre erscheinen und den Stand der wissenschaftlichen Forschung zum Klimawandel zusammenfassen. Neben den ersten zwei Teilen des jüngsten IPCC-Berichts, die aufzeigen, dass es den menschengemachten Klimawandel gibt und wie die Folgen aussehen könnten, gibt uns der kürzlich erschienene dritte Teil zu verstehen, wo wir derzeit stehen. So weiterzumachen wie bisher, ist keine Option, jedoch haben wir all das Know-how und all die Technologien, um die Klimaziele zu erreichen.

Wir sind im Besitz des notwendigen Equipments. Nun muss nur das richtige Werkzeug an den richtigen Stellschrauben verwendet werden. So müssen kohlenstoffintensive Branchen gemäßigt oder vollständig ersetzt werden. Emissionen von Infrastruktur, welche nicht ersetzt werden können, müssen mittels technologischer Eingriffe aus der Atmosphäre gezogen werden – Unternehmen wie Climeworks machen es vor. Das Ziel sollte es sein, diese Werkzeuge skalierbar zu machen, um sie bald flächendeckend einsetzen zu können.

Auch wenn es teuer werden wird, den Klimawandel zu vermindern und mit den Folgen umzugehen, werden die Kosten dafür nie mehr so niedrig sein wie heute.



Wenn der Daumen dem Gehirn entwischt

WIE WIR DEM „DOOMSCROLLING“ ENTKOMMEN – Fast schon traumwandlerisch wischen und tippen wir auf unseren Smartphones. Positive Nachrichten kommen häufig zu kurz, gleichwohl verträdeln wir Zeit. Lassen Sie uns den News-Konsum positiver gestalten.

„Die Dosis macht das Gift“. Das Zitat von Paracelsus liegt zwar schon ein paar Jahrhunderte zurück und hat den Ursprung in der Medizin, beschreibt den heutigen Umgang mit dem Smartphone aber mehr als treffend. Haben die meisten von uns inzwischen doch ein toxisches Verhältnis zu den kleinen Alltagsbegleitern – Fluch und Segen in der Jackentasche. Doch wie dosieren wir richtig?

Weniger Scrollen, mehr Flugmodus

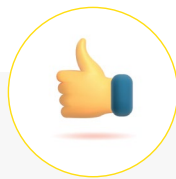
Das Gerät, welches uns mit dem richtigen Umgang zweifelsohne den Alltag erleichtern kann, nehmen wir im Schnitt 85-mal pro Tag zur Hand – irgendwie muss die durchschnittliche Handynutzung von drei Stunden ja zusammenkommen. Push-News, Alerts und Schlagzeilen locken uns in die Tiefen der Berichterstattung, Algorithmen sorgen dann dafür, dass wir uns möglichst lange darin aufhalten. Die wichtigsten Zutaten für diesen zeitraubenden Cocktail sind laut Cyberpsychologin Catarina Katzer „Hype und Empörung“. Wir konsumieren negative Nachrichten intensiver, was zur Folge hat, dass die „Good News“ auf der Strecke bleiben.

Es mag ein Urinstinkt sein, Gefahren erkennen zu wollen, jedoch führt die neue Form der Informationsflut in den meisten Fällen zu Unverständnis, Wut und Ohnmacht. Kriege, Pandemien oder Umweltkatastrophen können in Echtzeit verfolgt werden – dramatische Aufnahmen geben uns das Gefühl, mit-

tendrin und zeitgleich machtlos zu sein. Ein Zustand, welcher kaum Optimismus versprüht, sondern vielmehr Frustration hervorruft. Doch muss das wirklich sein?

Die „richtige“ Dosis

Die Digitalisierung ist im Eiltempo vorangeschritten – den richtigen Umgang erlernen wir nicht vor, sondern während der Nutzung. Um emotionale Überforderung zu vermeiden, sollte das Handy am frühen Morgen höchstens als Wecker dienen. Auch vor dem Einschlafen braucht es keine aufwühlenden Neuigkeiten, diese nehmen wir sonst unbewusst mit in den Schlaf.



4 TIPPS FÜR DIE SMARTERE SMARTPHONE-NUTZUNG

- ❶ Verwenden Sie Statistik-Apps für die Analyse des eigenen Nutzungsverhaltens. Ein Blick auf die nackten Zahlen kann erschreckend sein – und führt nicht selten zu einem bewussteren Umgang mit dem Handy.
- ❷ Lesen Sie nicht unzählige verschiedene Artikel zum selben Thema. Reißen Sie

Tagsüber sollten wir feste Zeiten definieren und bewusst konsumieren – eine Zeitung schlagen wir schließlich auch nicht andauernd aufs Neue auf. Wer vorbeugen möchte, kann für bestimmte Apps gar eine Nutzungsbegrenzung einrichten. Während produktiver Phasen wäre ein kompletter Verzicht ratsam, da eine ständige Nutzung den Workflow unterbricht und die Hirnkapazität verringert. Seien wir mutig und lassen nebst dem auch mal wieder Langeweile zu – zur Förderung unserer Kreativität.

Headlines und vielversprechende Teaser sind verlockend, doch der Informationsgehalt aktueller Nachrichten unterscheidet sich kaum.

- ❸ Fallen Sie nicht auf die ständigen „Verführungskünste“ der Apps herein, welche zum Entsperren des Bildschirms einladen. Schalten Sie die Push-Benachrichtigungen aus.
- ❹ Wenn die positiven Nachrichten nicht (in gewünschter Menge) zu uns kommen, müssen wir wohl zu ihnen. Apps wie die von [goodnews.eu](https://www.goodnews.eu) bieten die „tägliche Dosis Optimismus“.



Bild: ©Ingo Pertramer

Paul Ivić

Unternehmer, Kochbuch-Autor und vegan-vegetarischer Spitzenkoch

...beim Anlegen

Was war Ihre bisher beste Investition?

Meine bisher beste Investition waren all die Stunden, die ich in meine eigene Ausbildung und Weiterentwicklung investiert habe.

Was ist für Sie beim Anlegen wichtig?

Langfristige Rentabilität mit allen sozial verantwortlichen Aspekten.

Was würden Sie ändern, wenn Sie König der Finanzmärkte wären?

Sofort Spekulationen auf Lebensmittel unterbinden. Firmen, die sich tatsächlich um das gesellschaftliche Allgemeinwohl kümmern sowie sozial verantwortungsvoll handeln (Klima, Ressourcen, Natur, Menschen), besser bewerten als die, die nur auf Profitmaximierung nach dem Prinzip „Koste es, was es wolle“ agieren.



... persönlich

Sind Sie für die Zukunft optimistisch oder pessimistisch?

Ich habe eine Tochter, daher ist es meine Verantwortung, optimistisch zu handeln und es auch zu bleiben.

Wie tanken Sie Energie?

Bei der Arbeit, bei meiner Familie, beim Lesen und auch beim Mal-nichts-Tun.

Was ich noch lernen möchte:

Da gibt es noch sehr viele Dinge, die ich lernen möchte. Aktuell die kroatische Sprache.

...als Unternehmer

Was haben Sie als Unternehmer und Spitzenkoch für sich gelernt?

Man muss eine Vision davon haben, was man erreichen und verändern will. Diese dann in mehreren Etappen umsetzen. Zudem braucht es tatkräftige Menschen mit großer Ausdauer und Begeisterung, die einen dabei unterstützen.

Welchen Stellenwert wird die Ernährung in Zukunft haben?

Unser Ess- und Konsumverhalten hat einen starken Einfluss auf unsere Ökologie, unsere Ökonomie, unser soziales Verhalten und unsere Gesundheit. Somit hoffe ich, dass der Wert der Qualität von Lebensmitteln die notwendige Bedeutung erfährt. Zeitgleich wünsche ich mir auch, dass die Politik ihre Aufgabe ernst nimmt: Lebensmitteln, die uns und unserem Planeten guttun, für alle erschwinglich machen und Lebensmittel, die uns und unserem Planeten schaden, dafür höher besteuern.

Wenn ich ein (weiteres) Start-up gründen würde, dann wäre es ...

Wir haben mit dem TIAN noch viele Projekte vor uns.

Mutmacher und Hoffnungsträger

WESHALB WIR INNOVATIVE GRÜNDER*INNEN BRAUCHEN – Jungunternehmen spriessen zahlreich aus dem Boden – und das ist auch gut so. Gerade in diesen herausfordernden Zeiten benötigen wir Pioniergeist und Entschlossenheit mehr denn je. Wir stellen Ihnen zwei Start-ups vor, die Lösungen für Veränderungen anbieten.

Wer dachte, die Pandemie bremse die Entwicklung der Unternehmensgründung aus, hat sich geirrt. In Deutschland haben sich die Investitionssummen für Start-ups im Jahr 2021 fast verdreifacht und es wurden 11 Prozent mehr Neugründungen verzeichnet als im Vorjahr. Auch in der Schweiz wurde ein Wachstum von 8 Prozent im Vergleich zu 2020 registriert. Zudem konnte allein Europa im letzten Jahr 100 Einhörner hervorbringen – das Fabeltier steht für Unternehmen mit einem Wert von einer Milliarde US-Dollar.

Doch weshalb dieser Run? Ein Grund dafür sind zweifelsohne die Herausforderungen unserer Zeit. Komplexen Themen müssen wir mit bahnbrechenden Innovationen begegnen, die uns nun einmal häufig von kreativen, enthusiastischen und lösungsorientierten Entrepreneur*innen geliefert werden. Auch wenn eine große Zahl beim ersten Anlauf „scheitert“, profitieren alle Seiten von den geschaffenen Erfahrungswerten – die wiederum zu neuen Ansätzen führen können.



yamo.bio.ch

YAMO

„Die Zukunft ist plant based.“ So bewirbt das 2016 gegründete Schweizer Start-up seine pflanzenbasierten Snacks für Kinder. Gesund für die Kids und unsere Umwelt. Die Biozutaten stammen aus ökologischem Anbau, auf Zuckerzusatz wird gänzlich verzichtet und die verwendete Kaltpressung (HPP) ersetzt die häufig übliche Hitzesterilisation. Diese Technologie verursacht 64 Prozent weniger CO₂-Emissionen, verbraucht 39 Prozent weniger Wasser und verbucht eine Energieeinsparung von 54 Prozent. Das schmeckt nicht nur den Kindern und dem Klima, sondern auch dem Swiss Economic Forum (SEF), welches Yamo dieses Jahr mit einem Award auszeichnete.



KULA BIO

Synthetischer Stickstoffdünger ist für 5 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen verantwortlich und belastet das Grundwasser. Das Start-up Kula Bio aus Boston bietet mit dem Biodünger Kula-N einen grünen Gegenentwurf. Das umweltschonende Mittel der nächsten Generation kurbelt auf natürliche Weise den Stickstoff im Boden an. Das Verfahren von Kula Bio macht fossile Brennstoffe obsolet und fängt Kohlenstoff als mikrobielle Biomasse ein. Zusätzliches Plus: Kula-N ist kostengünstiger als herkömmlicher Dünger.

* Disclaimer auf der Umschlagseite

Alles in einem: Pionier und Leader zugleich

GLOBALANCE GELINGT EIN DOPPELSCHLAG – Die jüngsten Auszeichnungen vom Wirtschaftsmagazin *BILANZ* als Sieger bei den Schweizer Privatbanken sowie von *WealthTech100* zu einem der global 100 innovativsten Unternehmen im Finanzmarkt zeigen deutlich auf: Globalance bietet viel mehr als klassisches Private Banking.

Mit zweierlei Maß messen – meist keine gute Idee. Zeitgleich auf zwei Hochzeiten tanzen – schwierig. Aber in zwei unterschiedlichen „Welten“ erfolgreich sein – offensichtlich durchaus möglich. Aber sehen Sie selbst, wie Tradition und Zukunft bei Globalance Hand in Hand gehen.

Tradition: *BILANZ*-Auszeichnung

Im Rahmen einer Auswahl des Wirtschaftsmagazins *BILANZ* von rund 100 Banken wurde Globalance einmal mehr mit einem Spitzenplatz ausgezeichnet und belegt den 2. Rang bei den Privatbanken.

Für das 14. Private-Banking-Rating hat sich *BILANZ* wieder einmal undercover auf die Suche nach dem besten Angebot im

Schweizer Private Banking gemacht. Die renommierte Jury prüfte die rund 100 Mitarbeiter*innen über einen Zeitraum von sechs Monaten und analysierte etwa 60 Kriterien in Bezug auf Interaktion zwischen Kund*innen und Kundenberater*innen, Qualität der Anlagelösung, Transparenz, Kosten, Risikoaufklärung und Portfoliostruktur.

Zukunft: *WealthTech*-Rangliste

Noch nie zuvor war der Prozess zur Ermittlung der weltweit innovativsten Anbieter von Technologielösungen für die digitale Transformation im Bereich Vermögensverwaltung, Private Banking und Finanzberatung so wettbewerbsintensiv wie in diesem Jahr. Dieser Sektor hat in der jüngsten Vergangenheit ein rasantes Wachstum verzeichnet und ist bei der derzeitigen Marktentwicklung fester Bestandteil der „Neuen Welt“ – in welcher Globalance eine entscheidende Rolle einnimmt. Aus diesem Grund hat uns die Jury aus Analyst*innen und Branchenexpert*innen aus mehr als 1.200 Unternehmen ausgewählt und auf die Liste der 100 führenden *WealthTech*-Unternehmen gesetzt – und das als einzige Bank im Ranking.

Die Liste würdigt die nächste Generation von Lösungsanbietern, welche die Zukunft der Investmentbranche gestalten. Die Klassifikation soll Führungskräften und Anlagespezialisten dabei helfen, zu beurteilen, welche digitalen Vermögensverwaltungs- und Finanzberatungsmodelle Marktpotenzial haben und am ehesten erfolgreich sein und die Branche nachhaltig beeinflussen werden.

”

Unserem Anspruch als Zukunftsbeweger im Finanzmarkt werden wir gerecht: Topranking bei der *BILANZ* und Top 100 bei den globalen Innovatoren im Wealth Management.

Reto Ringger, Gründer und CEO Globalance Bank



Impressum

HERAUSGEBERIN
Globalance Invest GmbH
Maximilianstraße 35c
D-80539 München
+49 89 287 00 99 00
info@globalance-invest.de
globalance-invest.de

REDAKTIONELLE MITARBEIT
Marianne Weibel, Niklas Kaiser

GESTALTUNG
Büro Haeblerli, Zürich

DRUCK
AVD Goldach



Copyright © 2022
Globalance Bank AG
Alle Rechte vorbehalten

Disclaimer Diese Publikation ist eine Kapitalmarktinformation im Sinne des Wertpapierhandelsgesetzes und richtet sich insoweit nicht an Personen, die aufgrund ihres Wohn- bzw. Geschäftssitzes einer ausländischen Rechtsordnung unterliegen, die für die Verbreitung derartiger Informationen Beschränkungen vorsieht. Alle Angaben dienen ausdrücklich nur der allgemeinen Information und stellen keine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder Wertpapierdienstleistungen dar. Eine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit, Zuverlässigkeit und Aktualität der Angaben kann nicht übernommen werden. Dieses Dokument darf weder ganz noch teilweise ohne die schriftliche Genehmigung der Autoren bzw. der Globalance Invest GmbH verwendet werden. Hinweis: Sollte der Leser den Inhalt dieses Dokument zum Anlass für eine eigene Anlageentscheidung nehmen wollen, wird ihm zuvor in jedem Fall noch ein eingehendes Beratungsgespräch mit seinem Anlageberater empfohlen. Denn bevor ein Anlageberater Empfehlungen zu Finanzinstrumenten oder Wertpapierdienstleistungen aussprechen kann, ist er gesetzlich zur Durchführung einer sogenannten Geeignetheitsprüfung verpflichtet, um die Übereinstimmung mit den mitgeteilten Anlagezielen, der geäußerten Risikobereitschaft sowie den finanziellen Verhältnissen des Lesers sicherzustellen.